

## Für manche ist die „Wartende Mutter“ eine Schande

Die Plastik des Künstlers Wilhelm H. Arnold beschäftigt ein Dorf / Wird Skulptur einem Findling weichen?

Von Gesa Coordes

ALTEN-BUSECK. Es sei wie bei den Propheten im Alten Testament, sagt Pfarrer Thomas Leimbach aus Alten-Buseck bei Gießen. In seiner Heimat gelte der Künstler Wilhelm Heidwolf Arnold (1897–1984) nichts. Ausgerechnet in seinem 100. Geburtsjahr will nun der Ortsbeirat dem Bildhauer an der Skulptur flicken: Einstimmig empfahl das Gremium kürzlich dem Gemeindevorstand, die Plastik „Wartende Mutter“ auf dem örtlichen Friedhof zu entfernen und durch einen Findling mit einer Gedenktafel in Bronze zu ersetzen. Der Seelsorger des 3600-Seelen-Dorfes will das aber verhindern. Ein eigenwilliges Mahnmal für die Gefallenen beider Weltkriege hat der von Henry Moore und Ernst Barlach beeinflusste Arnold dem mehr als 1200 Jahre alten Ort mit den beiden Burgen hinterlassen: Statt Soldaten zeigt die 500 Quadratmeter große Anlage eine überlebensgroße Mutter, deren Schoß ob der verlorenen Söhne leer ist. Auch die Hände der Figur beschreiben den leeren Raum, der von der halbrunden, nach oben offen gemauerten Apisschale im Hintergrund noch unterstrichen wird. An dieser Mauer sind die Namen der Gefallen zu lesen. Mit der trauernden Frau, die die Gesichtszüge seiner Gattin trägt, wollte Arnold die trostlose Sinnlosigkeit der Kriege symbolisieren.

Die Plastik „hebt sich durch ihre schlichte Eindringlichkeit wohlthuend von militaristischen Mahnmalen ab und nimmt mit der Figur der Frau auch das Leiden der Zivilbevölkerung in den Blick“, urteilt Kunstliebhaber Leimbach. Der im Nachbarort Beuren geborene Arnold, der an beiden Weltkriegen teilnahm und während der Zeit des Nationalsozialismus teilweise Arbeitsverbot hatte, verwendete in seinen zahlreichen Mahnmalen nur selten Soldaten.

Bereits als 14-jähriger erhielt er ein Stipendium des Großherzogs Ernst Ludwig in der Jugendstil-Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt. Nach dem Studium der Malerei und Zeichnung ließ er sich 1923 als freier Künstler in Allendorf/Lumda (Kreis Gießen) nieder. In seiner Heimat gestaltete er zahlreiche Denkmäler, Brunnen und öffentliche Plätze mit seinen Werken.

Pfarrer Leimbach hält gerade die „wartende Mutter“ für einen „künstlerischen Schatz“, an dem die Bewohner bisher achtlos vorbeigegangen seien. Dagegen

hat Ortsbeiratsvorsitzender Gunter Grossmann (Freie Wählergemeinschaft) in der Bevölkerung noch „nichts Gutes“ über die Figur gehört: „Keiner würde ihr eine Träne nachweinen“, sagt er. Mit ihrer Höhe von 2,50 Meter sei sie zu groß, so der Hauptkritikpunkt. Die Namen der Gefallenen gerieten in der Hintergrund.

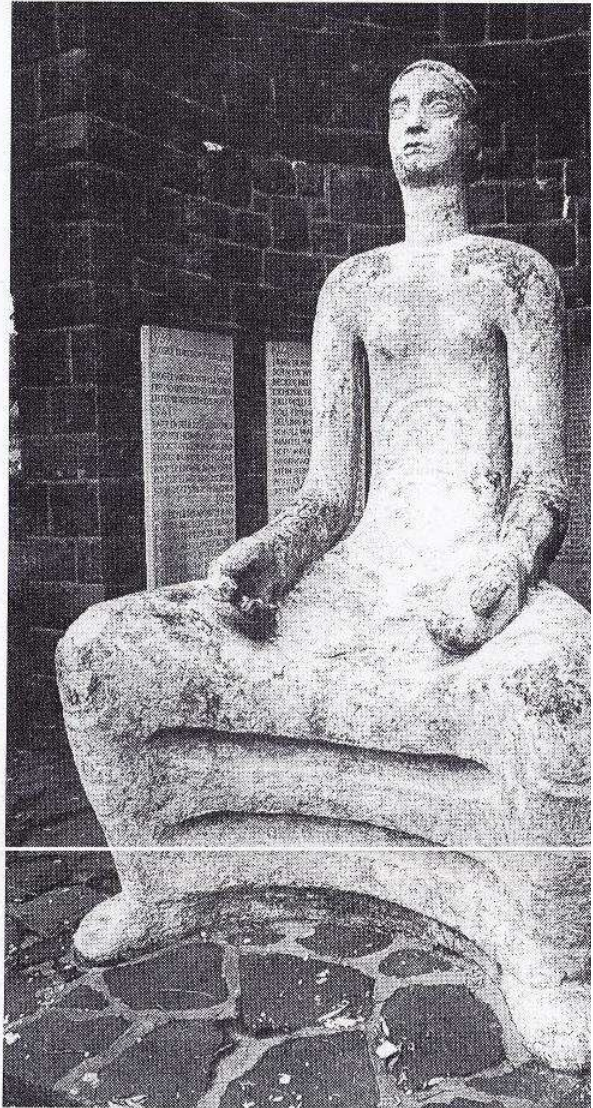
Anlaß für die Empfehlung des Gremiums sei jedoch der zunehmende Verfall des Mahnmals gewesen. Die aus der wenig witterungsbeständigen Mischung von Muschelkalk und Zement gehauene Statue ist von Moos und Algen überzogen, an einigen Stellen blättert der Kalk ab, und das im Inneren befindliche Eisengerüst rostet. Ein „Schandfleck“ für das Dorf, so war es auch Bürgermeister Walter Kühn (Freie Wählergemeinschaft) zugetragen worden, der die Symbolik der Anlage „eigentlich ganz ausgezeichnet“ findet.

Angesichts des Wirbels, den der Ortsbeirats-Beschluß verursacht hat, mag sich Grossmann nun nicht mehr grundsätzlich gegen die Plastik aussprechen. Obgleich das Gremium die Entfernung der Skulptur in seinem Protokoll festhält, soll es jetzt nur eine denkbare Variante gewesen sein. Inzwischen wären sie auch mit einer Kopie der Figur einverstanden, aber bitte etwas kleiner als bisher.

Am Sonntag wird sich der Sohn des Künstlers mit Vertretern des Dorfes treffen. Der Freiburger Medizinprofessor war „bestürzt und verwundert“ über die Kritik an dem „wunderbaren Denkmal“, an dem er selbst noch mitgeholfen hat. Schließlich sei die Anlage 1962 mit Spendengeldern geschaffen worden. Damals seien die Alten-Busecker von dem Werk durchaus angetan gewesen, erinnert er sich.

Daß das Mahnmal restauriert werden muß, darüber sind sich alle Beteiligten einig. Die evangelische Kirchengemeinde hat ein Spendenkonto (Volksbank Gießen (BLZ 51390000, Konto 252305.07, Kennwort „Wartende Mutter“) eingerichtet, um die Plastik zu erhalten. Auch die Nachkommen Arnolds wollen etwas beisteuern.

Vermutlich müsse ein Abguß gemacht werden, da sich das Material nicht restaurieren lasse, sagt Bürgermeister Kühn. Die Skulptur kleiner zu gestalten, sei jedoch schon wegen der angemessenen Proportionen zur Gesamtanlage nicht möglich. Trotz seiner Begeisterung für das Denkmal wartet das Gemeindeoberhaupt jetzt erst einmal die Diskussion und die Spendenbereitschaft ab. Das Denkmal gegen den Willen der Bevölkerung zu erhalten, will er jedenfalls nicht.



An der „Wartenden Mutter“, gehauen aus Muschelkalk und Zement, scheitern die Geister in Alten-Buseck. Ein Pfarrer aus der hessischen Gemeinde setzt die Erhaltung der Skulptur ein. (FR-Bild: R)